

Doppeltes Nein durch die Unia

Bern. – Die Delegierten der Gewerkschaft Unia haben gestern in Bern ohne Gegenstimme die Nein-Parole zur Ausschaffungsinitiative der SVP und zum Gegenvorschlag beschlossen. Sowohl die Initiative als auch der Gegenvorschlag hätten zur Konsequenz, dass Straftaten je nach Nationalität des Täters unterschiedlich sanktioniert würden, hiess es. (sda)

Mieter wählen neue Präsidentin

Bern. – Die Delegierten des Schweizerischen Mieterinnen- und Mieterverbandes haben gestern in Bern eine neue Präsidentin gewählt. Die Tessiner SP-Nationalrätin Marina Carobbio Guscetti übernimmt das Zepher von Nationalrätin Anita Thanei (SP). Thanei gibt ihr Amt als Präsidentin, das sie seit sechs Jahren innehat, damit turnusgemäss ab. (sda)

EDU unterstützt SVP-Initiative

Olten. – Die Delegierten der Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU) haben gestern in Olten deutlich die Ja-Parole zur Ausschaffungsinitiative der SVP beschlossen. Den Gegenvorschlag lehnen sie ab – ebenso die Steuerinitiative der SP. Die SP-Vorlage schaffe mehr Probleme als sie löse, hiess es zur Begründung. (sda)

Tourismusstudenten helfen Rumänien

Luzern. – Schweizer helfen der rumänischen Region Transilvanien beim Aufbau von Tourismusprojekten. Über 60 Tourismusstudenten aus der ganzen Schweiz reisen deshalb heute zu einem einwöchigen Einsatz nach Rumänien. Ziel ist es, den Menschen in Rumänien neue Perspektiven aufzuzeigen. (sda)

Das Problem des Bundes mit dem «Strahlen-Problem»

Alle sind sich einig: Jugendliche in der Schweiz sollen vor schädlichen Solarium-Strahlen geschützt werden. Doch den Behörden sind die Hände gebunden – durch die Bundesverfassung.

Von Eva Novak

Bern. – «15-Jähriger durch Laserpointer schwer verletzt» – «Solarien in der Jugend wirken im Alter krebs-erregend»: Solche Alarmmeldungen häufen sich in letzter Zeit. Ärzte, Krebsliga und Politiker fordern Verbote – zumindest für Jugendliche. Doch all die Rufe verhallen scheinbar ungehört. Allerdings nicht etwa, weil dem Bund das Problembewusstsein abginge, betont Mirjana Moser, Strahlenschutzexpertin im Bundesamt für Gesundheit (BAG).

Im Gegenteil: «Der Regelungsbedarf ist offensichtlich», räumt Moser ein. Besonders die immer leistungsstärkeren Laserpointer, die problemlos und für wenig Geld im Internet erhältlich sind, bereiten den Gesundheitsbehörden Sorgen. Bei unsachgemäßem Gebrauch können diese schwere Hautverletzungen hervorrufen und gar zur Erblindung führen. «Schliesslich kann man damit aus 50 Metern Entfernung Papier anzünden», umreisst Moser das Gefahrenpotenzial. Unter dem Titel «Vorsicht Laserpointer!» hat das Bundesamt für Gesundheit soeben Empfehlungen auf seiner Website aufgeschaltet.

Umwelt- oder Gesundheitsschutz? Mehr als informieren und ermahnen können die Behörden aber vorläufig nicht – gesetzgeberisch sind ihnen die Hände gebunden. Denn Laserpointer sondern ebenso wie Solarien oder hochenergetische IPL-Lampen (Intense Pulsed Light), wie sie etwa zur Enthaarung eingesetzt werden, nichtionisierende Strahlen (NIS) ab. Und der Bund hat zwar gemäss Artikel 118



Solarium-Verbot für Junge? In Bundesbern möchte man die Benützung von Solarien einschränken – man kann aber nicht. Bild Keystone

der Verfassung sehr wohl das Recht, Vorschriften zum Schutz der Gesundheit zu erlassen. Bloss erlaubt der Gesundheitsartikel ausdrücklich nur den Schutz vor ionisierenden Strahlen.

Absurd, aber verständlich: Bei der letzten Verfassungsrevision sei das

Problembewusstsein in Sachen NIS noch nicht vorhanden gewesen, erklärt Moser die folgenreiche Einschränkung. Das Problem der Mobilfunkantennen und Hochspannungsleitungen, die ebenfalls nichtionisierende Strahlung abgeben, hat man

zwar mit einer Verordnung regeln können. Allerdings schützt man damit streng rechtlich genommen die Umwelt und nicht die Gesundheit – und Geräte wie Laserpointer oder Solarien fallen nicht darunter.

Lange hat das Bundesamt für Gesundheit gehofft, auch solche Bestimmungen in bestehende Gesetze aufnehmen zu können. Doch nun zeigt sich gemäss Moser immer deutlicher, dass es ein eigenständiges, neues Gesetz zum Gesundheitsschutz vor nichtionisierender Strahlung sowie höchstwahrscheinlich eine Verfassungsänderung braucht. «Wir haben jetzt die Anstrengungen zur Überprüfung der Rechtslage intensiviert», sichert die Strahlenschutzexpertin zu. Ausländische Vorbilder gibt es dazu zuhauf. Wie die EU, wo etwa auf Solarien die Warnung gross geschrieben werden muss, dass diese für unter 18-Jährige nicht geeignet sind. Oder Australien, das für Laserpointer einen Waffenschein vorschreibt. «Nächstes Jahr werden wir einen ersten Vorentwurf vorlegen können», hofft Moser.

Teuscher ist enttäuscht

Das müsse viel schneller gehen, findet Franziska Teuscher. Die grüne Berner Nationalrätin hat vor Jahresfrist in einer Motion ein Solarium-Verbot für Jugendliche unter 18 Jahren verlangt. Schliesslich hat eine Studie der Weltgesundheitsorganisation gezeigt, dass Menschen, die vor 35 regelmässig ein Solarium besuchen, ein um 75 Prozent höheres Risiko eingehen, später an tödlichem Hautkrebs zu erkranken. Nun schüttelt die Nationalrätin den Kopf über die «skandalöse Art», wie das Anliegen verschleppt werde. «Wenn der Bundesrat das Problem ernst nimmt, muss er einen Weg finden, um die Jugendlichen zu schützen», findet Teuscher.

Empfehlungen des Bundesamtes für Gesundheit zum Thema Laserpointer sind unter www.bag.admin.ch/themen/strahlung zu finden – im Themenbereich Laser.

SONNTAGSKOLUMNE

C'est le ton qui fait la musique



Von Niklaus Brantschen

Lucerne Festival 2010. Ein guter Freund hat mich zu einem Konzert im Kultur- und Kongresszentrum eingeladen. Auf dem Programm stehen Aaron Copland's Orgelsinfonie und Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 5 cis-Moll. Es spielt die San Francisco Symphony unter Leitung von Michael Tilson Thomas, einem ebenso charismatischen wie charmanten Dirigenten. Was ich schon oft sagen hörte, hier darf ich es erfahren: Es ist der Ton, der die Musik macht – und die Musik macht etwas mit mir.

Es erging mir an jenem Septemberabend im Kultur- und Kongresszentrum ähnlich wie der Hauptfigur Harry Haller in Hermann Hesses Roman «Der Steppen-

wolf», den ich bereits als Jugendlicher verschlungen habe. Hesse schreibt: Plötzlich ist mir «die Tür zum Jenseits aufgegangen, ich hatte Himmel durchfliegen und Gott an der Arbeit gesehen, hatte selige Schmerzen gelitten und mich gegen nichts mehr in der Welt gewehrt, mich vor nichts mehr gefürchtet, hatte alles bejaht, hatte an alles mein Herz hingeben».

Musik nimmt die Angst vor dem Fremden und baut Widerstände ab. Sie verbindet und sie vereint. Der eigene Körper vibriert mit und wird Teil des Klangkörpers, der den ganzen Konzertsaal zu füllen vermag. In der Sprache des Zen ausgedrückt: Die Hörenden und das Gehörte sind nicht zwei. Sie sind eins und doch verschieden. Wer Musik zu hören versteht oder lange genug meditiert, erfährt sich als einmalig und einzigartig, mit allem und allen verbunden, ja, verschwistert.

Es ist der Ton, der die Musik macht. Das versteht sich. Es sind aber auch die Pausen und die Stille zwischen den Tönen und zwi-

schen den einzelnen Sätzen, die den Zauber der Musik ausmachen. Jeder Ton wird aus der Stille geboren, wird, solange er klingt, von Stille umgeben und klingt schliesslich in die Stille hinein. Nicht zuletzt dank der Pausen und der Stille wird die Musik erfahren als ein weiter, offener Horizont, vor dem alles und jedes als unendlich und unfassbar erscheint und zugleich ganz konkret und unverwechselbar ist: du und ich, der Dirigent, die einzelnen Instrumente und die Menschen, die sie spielen.

C'est le ton qui fait la musique. Dieser Satz hat noch eine andere, sprichwörtliche Bedeutung. Und diese hängt mit der ersten zusammen. Gemeint ist die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Stur oder versöhnlich, barsch oder freundlich, unverbesserlich oder konsensbereit, kurz: verschlossen oder mit wachem, offenem Herzen. Für den angemessenen Ton prägen die Lateiner die bekannte Formel «suaviter in modo, fortiter in re». Entschieden und klar in der Sache sollten wir sein und umgänglich im Ton. Der gute Umgangston steht uns allen gut an in

Gesprächen, Begegnungen und anderen Formen der Kommunikation.

Das Rezept «suaviter in modo, fortiter in re» hat seine Aktualität nicht verloren. Echte Begegnung, ob in Familie, Gesellschaft oder Politik, kann nur gelingen, wenn wir uns im Ton nicht vergreifen, sondern dem Geschäfts-, Gesprächs- oder Lebenspartner mit Achtung und Respekt begegnen. Er oder sie ist Mensch wie du und ich und möchte achtsam und nicht nur pro forma angehört werden, bevor ich unmissverständlich zu verstehen gebe, was Sache ist und was die Wahrheit ist.

Nach dem Konzert im Luzerner Kultur- und Kongresszentrum habe ich mir vorgenommen, in Zukunft öfter Musik zu hören. Auch ab dem Tonträger in meinem Zimmer. Beim Musikhören schärft sich mein Musikgehör für die Menschen in der Umgebung – und nicht nur für sie.

Niklaus Brantschen, Jesuit und Zen-Meister, wohnt und wirkt im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn in Edlibach (Zug).

Cipra macht Druck auf die Schweiz

Die Internationale Alpenschutzkommission (Cipra) fordert von der Schweiz, sich klar zur Alpenkonvention und deren Umsetzung zu bekennen.

Bern. – Der Entscheid des Schweizer Parlaments, die Ratifizierung der Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention abzulehnen, sei unverständlich, heisst es in einer gestern verfassten Resolution zur Cipra-Jahresfachtagung 2010. Damit isoliere sich das Land im Alpenprozess weiter. Ende September hatte sich der Nationalrat zum zweiten Mal geweigert, die Zusatzprotokolle zu ratifizieren. Dies, obwohl die Schweiz an deren Ausarbeitung beteiligt gewesen war.

Schweiz ist am Zug

Im kommenden Jahr wird die Schweiz den Vorsitz der Alpenkonvention übernehmen. In diesem Zusammenhang müsse die Schweiz darlegen, wie sie die gemeinsame Vision einer nachhaltigen Alpenpolitik gestalten wolle, verlangen die Teilnehmer der Jahresfachtagung. Es müsse ein Ziel der Schweiz bleiben, die Zusatzprotokolle zu ratifizieren. Die neun Zusatzprotokolle betreffen die Bereiche Verkehr, Energie, Raumplanung, Landwirtschaft, Naturschutz, Bergwald, Tourismus, Bodenschutz und Streitbeilegung. (sda)